

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 83 (2006)
Heft: 5

Artikel: Ihn suchen, den meine Seele liebt : Geschichten zum "Jahr der Berufungen"
Autor: Sury, Peter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihn suchen, den meine Seele liebt

Geschichten zum «Jahr der Berufungen»

P. Peter von Sury

Nach der Sonntagsvesper singen wir Maria-steiner Mönche in der Gnadenkapelle das *Salve Regina* und beten die Litanei zu Ehren der Gottesmutter Maria, und zwar «für Priester- und Ordensberufe und für die Anliegen der Pilger». Das Gebet greift also eine für die Kirche lebenswichtige Frage auf: die geistlichen Berufe. Mit gutem Grund haben die Bischöfe unseres Landes dieses Anliegen zum Leitmotiv der Jahre 2005 («Jahr der Priesterberufungen») und 2006 («Jahr der Berufungen») gemacht. Damit die Kirche ihre Sendung wahrnehmen kann, braucht sie Menschen, die ihr Leben und ihr Können, ihre persönlichen und materiellen Ressourcen vorbehaltlos in den Dienst am Evangelium stellen, um «die Heiligen – damit sind alle Getauften gemeint – für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi» (Eph 4,12).

Die Rede von der Berufung ist allerdings weniger eindeutig, als wir im ersten Moment denken könnten. Beruft die Kirche das Personal, das sie zur Erfüllung ihres Auftrages benötigt, oder legt Gott seine Hand auf bestimmte Menschen, damit sie, wie weiland die Propheten, ihm zur Verfügung stehen, um durch Leben und Wort dem Volk Gottes und den fernsten Inseln seine Huld und Wahrheit zu bezeugen? In Theologie und Verkündigung wird seit Langem mit Nachdruck (und mit Recht!) die gemeinsame Berufung aller Getauften betont: Die Taufe begründet die fundamentale Gleichheit aller an Christus Glaubenden, ihre gemeinsame Würde und gemeinschaftliche Verantwortung in der *Communio* der Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil hat diese Sicht hervorgehoben, indem

es in die dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium* ein eigenes Kapitel über «Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit in der Kirche» einfügte. Wie kann da eine «besondere» Berufung noch gerechtfertigt sein? Wenn durch Taufe und Firmung jeder Christ und jede Christin persönlich in die Nachfolge Jesu berufen ist, wie lässt sich da eine «besondere», eine «engere» Nachfolge begründen, die sich erst noch in einer «besonderen» Lebensform manifestiert?

Auf den folgenden Seiten begegnen wir persönlichen und gemeinschaftlichen Berufungsgeschichten, die zeigen, wie erfüllend und schön, aber auch wie spannend und risikoreich Berufung sein kann. In der Tat: Die Kirche muss alles tun, um Menschen zu gewinnen, die «als Diener Christi und als Verwalter von Geheimnissen Gottes» (1 Kor 4,1) vollamtlich und professionell ans Werk gehen. Gleichzeitig ist die Kirche und die Welt auf Menschen angewiesen, die sich vom Geist Gottes irritieren lassen, die nichts anderes wollen als «ihn suchen, den meine Seele liebt» (Hohelied), die sich nicht einordnen lassen, sich anders entscheiden und sich neu orientieren. Die möglicherweise ahnen, dass Berufungen auch und vielleicht zuerst ganz anderes meint: Mich finden lassen von dem, der meine Seele liebt. Es sind Geschichten mit offenem Ausgang, durchworben von der Gewissheit, dass «Gott alles zum Guten führt bei denen, die ihn lieben» (Röm 8,28). Denn auch jene haben ein Recht auf Respekt und Freiheit, die der Herr auf andere Wege beruft: «– was geht das dich an? Du folge mir nach!» (Joh 21,22).



«Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst» (Gen 15,5). In die gleichen Sterne wie schon Abraham vor 4000 Jahren schauen auch wir und staunen und erkennen das Wunderbare unserer Berufung: «Seh ich den Himmel, das Werk deiner Hände, Mond und Sterne, die du befestigt – was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du seiner dich annimmst» (Psalm 8). – Das Bild zeigt den Andromedanebel, die Galaxie, die unserer Milchstrasse «am nächsten» liegt – in einer Entfernung von 2,2 Millionen Lichtjahren!